

Kanzelerklärung schleswig-holsteinischer Pastoren am 2. Advent [10.12.] 1933.¹

Original. Verfasser: P. Bielfeldt-Rendsburg, P. Lic. Hertrich-Kiel-Wellingdorf, P. Lorentzen-Kiel, Prof. D. K. D. Schmidt-Kiel.

Die kirchlichen und außerkirchlichen Ereignisse der letzten Wochen haben klargemacht, daß das Bekenntnis der evangelischen Kirche in Gefahr ist. Als Prediger des Evangeliums sind wir es in solcher Lage unseren Gemeinden und unserem Volk um unseres Amtseides willen schuldig, der Verfälschung der Wahrheit entgegenzutreten. Zugleich mit 140 Pastoren der schleswig-holsteinischen Landeskirche erklären wir deshalb:

Mit Freudigkeit stellen wir uns hinein in den uns aufgetragenen Dienst an unserm Volk. Wir wissen uns heute mehr denn je gerufen, mitzuhelfen an dem Bau der deutschen Volkskirche. Wir glauben, daß die große Stunde unserer Gegenwart auch die Stunde unserer Kirche werden kann. Wir fürchten nichts mehr, als daß diese Stunde versäumt werde.

In unserem geeinten Volk bietet die Kirche das Bild trauriger Zerrissenheit. Das beklagen wir tief. Aber zugleich wissen wir, daß hier ein fauler Friede nicht helfen kann. Die Stunde verlangt Absage an alle Unwahrheiten und klares Bekennen.

Das Evangelium von Jesus Christus kann ohne die Verkündigung des Alten Testaments, der Bibel unseres Herrn, nicht rein erhalten werden. Wer das Alte Testament ablehnt, verläßt die Grundlage der Kirche.

Wer aus beiden Testamenten etwas ausscheiden will nach dem Maß seiner eigenen Einsicht, der macht sich selbst, das Geschöpf, zum Richter über Gottes, des Schöpfers, Wort. Wer sich aber zum Richter über Gott macht, der ist damit selbst gerichtet.

Wir bekennen uns zu der Offenbarung des Alten und Neuen Testaments als der alleinigen Quelle und Richtschnur evangelischen Glaubens. Auch die höchsten irdischen Güter, unser Volk und unser Vaterland, unser Blut und unsere Rasse, können erst vom Worte Gottes her recht gedeutet und als Gottes Gabe und Aufgabe erkannt werden.

Wir verehren Jesus Christus nicht als menschlich heldenhafte Gestalt. Wir bekennen uns vielmehr mit den Worten von Luthers zweitem Artikel zu ihm als unserem Herrn, der uns verlorene und verdammte Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

Solches Bekenntnis wird Schwäche genannt. Wir behaupten, daß eine „zerbrochene Knechtsseele“ zu solchem Bekenntnis unfähig ist. Es erfordert den Mut, in wirklicher Mannhaftigkeit allem Schein abzusagen und der bittersten Wahrheit, der Wahrheit über sich selbst, die Ehre zu geben. Wenn es je einen aufrechten deutschen Mann gegeben hat, so war Luther einer. Er aber wußte wie kein anderer von seiner Sünde, die ihn von Gott schied. Er lebte aus der Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christus. Wer die Rechtfertigung allein aus Glauben leugnet, der verleugnet Jesus Christus.

Die Kirche Jesu Christi ist die Gemeinschaft im Heiligen Geist. Sie lebt von Wort und Sakrament. Wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn, da ist Kirche. – Wir wissen, daß die Kirche in ihrer irdischen Gestalt durch den Herrn der Geschichte an bestimmte Völker gebunden ist. Aus diesen beiden Voraussetzungen ergibt sich ein Doppeltes:

1. Zugehörigkeit zur Kirche ist nicht durch Blut und Volkstum, sondern durch Taufe und Glauben bedingt.

2. Unsere evangelische Kirche hat das Recht und die Pflicht, sich für die Erfüllung ihres göttlichen Auftrages eine solche irdische Gestalt zu geben, die unserer deutschen Art und unserem deutschen Volkstum gerecht wird. Wer jedoch unter Preisgabe des Evangeliums eine Kirche allein aus den Kräften des Volkstums aufbauen will, der verrät die Kirche. Wer für den Aufbau der Kirche andere als geistliche Waffen verwendet, wer die Freiheit der Einzelentscheidung in religiösen Dingen preisgibt und Zwang in irgendeiner Form fordert oder ausübt, der verrät die Kirche.

Wir legen dies Bekenntnis ab, gebunden an den Willen des Herrn der Kirche und aus heißer Liebe zu unserm Volk, weil wir überzeugt sind, daß nur so die Sache des Herrn recht getrieben und von der Kirche aus unserem Volk recht gedient wird.

¹ Abgedruckt in: Kurt Dietrich Schmidt (Hrsg.), Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage des Jahres 1933, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1934, S. 89-91.